

Destutt de Tracy

frommann-holzboog

Destutt de Tracy
Ideenlehre

Antoine Louis Claude Destutt de Tracy

GRUNDZÜGE EINER IDEENLEHRE

ERSTER TEIL

Ideenlehre im eigentlichen Sinne

Auf der Grundlage der Übersetzung aus dem Französischen
von Claus Sonnenschein-Werner

Herausgegeben, eingeleitet und annotiert
von Hans Jörg Sandkühler

frommann-holzboog

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt · 2016
www.frommann-holzboog.de

ISBN 978-3-7728-2731-0
eISBN 978-3-7728-3101-0

Satz: Prof. Dr. Hans Jörg Sandkühler, Lilienthal
Druck und Einband: BBL Media, Ellhofen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

Editionshinweise	IX
Einleitung des Herausgebers: Idéologie – Destutt de Tracys naturalisierte ›Wissenschaft der Ideen‹	XI
Vorrede zur Ausgabe von 1804	1
Vorwort zur Ausgabe von 1801	5
Einleitung	19
Kapitel I	
Was ist Denken?	32
Kapitel II	
Vom Empfindungsvermögen und von den Empfindungen	37
Kapitel III	
Vom Gedächtnis und von den Erinnerungen	43
Kapitel IV	
Vom Urteil und von den Beziehungsempfindungen	50
Kapitel V	
Vom Willen und von den Wunschempfindungen	63
Kapitel VI	
Von der Bildung unserer zusammengesetzten Ideen	68
Kapitel VII	
Von der Existenz	89

Kapitel VIII	
Wie beginnen unsere intellektuellen Fähigkeiten zu wirken?	113
Kapitel IX	
Von den Eigenschaften der Körper und von deren Beziehungen	122
Kapitel X	
Fortsetzung des Vorangegangenen. Vom Messen der Eigenschaften der Körper	134
Kapitel XI	
Reflexionen vom Vorherigen und zur Art und Weise, wie Condillac das Denken analysiert hat	157
Kapitel XII	
Von der Fähigkeit, uns zu bewegen, und ihren Beziehungen zur Fähigkeit zu empfinden	170
Kapitel XIII	
Vom Einfluss unserer Fähigkeit zu wollen auf die, uns zu bewegen, und auf alle, die zusammen die Fähigkeit zu denken bilden	177
Kapitel XIV	
Von den Wirkungen, die die häufige Wiederholung derselben Handlungen in uns hervorruft	186
Kapitel XV	
Von der fortschreitenden Vervollkommnung unserer intellektuellen Fähigkeiten	206
Kapitel XVI	
Von den Zeichen unserer Ideen und ihrer wichtigsten Wirkung	217

Kapitel XVII	
Fortsetzung des Bisherigen. Von anderen Wirkungen der Zeichen	253
Überblick über die Ideenlehre, der als analytisches Inhaltsverzeichnis dient	274
Namenregister	309
Sachregister	311

Anmerkung

Zum leichteren Verständnis können diese siebzehn Kapitel in drei Abteilungen untergliedert werden. Die erste, bestehend aus den Kapiteln 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8, enthält die Beschreibung unserer intellektuellen Fähigkeiten. Die zweite, bestehend aus den Kapiteln 9, 10 und 11, behandelt die Anwendung dieses Wissens auf die Kenntnis der Eigenschaften der Körper. Und die dritte, bestehend aus den Kapiteln 12, 13, 14, 15, 16 und 17, handelt von den Wirkungen der Vereinigung unseres Empfindungsvermögens mit der Fähigkeit, uns zu bewegen.

Editionshinweise

Die Erstübersetzung von Claus Sonnenschein-Werner wurde vom Herausgeber durchgängig überarbeitet. Die deutschsprachige Edition der zwischen 1801 und 1815 verfassten bzw. überarbeiteten Werke Destutt de Tracys ist um eine möglichst große Nähe zum Sprachgebrauch und zur Semantik des französischen Originals bemüht, auch wenn dies an der einen oder anderen Stelle irritieren mag; der Sprachgebrauch wurde nur vorsichtig modernisiert. Die Übersetzung weicht allerdings häufig von der Syntax des Originals ab, weil die von Destutt de Tracy bevorzugte Hypotaxe – die Unterordnung langer Folgen von Nebensätzen nach einem Hauptsatz – die Lektüre erschwert hätte.

Der Übersetzung liegen folgende Ausgaben der *Éléments d'idéologie* zugrunde:

- Erster Teil: 3. Auflage aus dem Jahre 1817 der zunächst 1801 unter dem Titel *Projet d'éléments d'idéologie à l'usage des écoles centrales de la République française* erschienenen und 1804 überarbeitet als *Éléments d'idéologie. Première partie. Idéologie proprement dite* veröffentlichten Werkes. Die dritte Auflage ist gegenüber der zweiten Auflage von 1804 unverändert.
- Zweiter Teil: 2. Auflage aus dem Jahre 1817 der zunächst 1803 erschienenen *Grammaire*. Zwischen der 1. und 2. Auflage haben keine nennenswerten Änderungen stattgefunden.
- Dritter Teil: 1. Auflage der *Logique* von 1805.
- Vierter und fünfter Teil: 1. Auflage des *Traité de la volonté et de ses effets* von 1815.

Seitenangaben in [...] im fortlaufenden Text der Übersetzung entsprechen den Paginierungen in den folgenden Ausgaben:

- I: Destutt de Tracy, *Éléments d'idéologie, I. Idéologie proprement dite*. Introduction et appendices par Henri Gouhier, Paris: Vrin 1970 [3. Auflage 1817].
- II: Destutt de Tracy, *Éléments d'idéologie. Seconde partie: Grammaire*, Paris: Vrin 1970 [3. Auflage 1817].
- III: *Éléments d'idéologie. Troisième partie: Logique*, Paris 1805. Antoine Louis Claude Destutt de Tracy, *Éléments d'Idéologie. Faksimile-Neudruck der Ausgabe Paris 1801–1815*, Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 1977.
- IV–V: *Éléments d'idéologie. IV^e et V^e parties: Traité de la volonté et de ses effets*, Paris 1815. Antoine Louis Claude Destutt de Tracy, *Éléments d'Idéologie. Faksimile-Neudruck der Ausgabe Paris 1801–1815*, Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 1977.

In dieser Edition sind drei Arten von Fußnoten zu unterscheiden: Bei Fußnoten

- mit Ziffern^{1 ff.} handelt es sich um Anmerkungen von Destutt de Tracy;
- mit Annotationszeichen^{A1 ff.} handelt es sich um Anmerkungen des Herausgebers;
- mit * handelt es sich um Anmerkungen des Übersetzers.

Bei Einfügungen in eckigen Klammern [...] im Text und in den Fußnoten handelt es sich um Ergänzungen des Herausgebers.

Einleitung des Herausgebers

Idéologie – Destutt de Tracy's naturalisierte ›Wissenschaft der Ideen‹

Destutt de Tracy – ein Materialist?

Erste Belege für eine terminologische Verwendung des Begriffs ›Materialismus‹ reichen in das frühe 18. Jahrhundert zurück. Begriffe des Umfeldes wie *materialist* (engl.) bzw. *materialista* (lat.) finden sich bereits in Henry Mores *Divine Dialogues* von 1668. Im 1717 in London und 1720 in Jena erschienenen Briefwechsel zwischen Samuel Clarke und Gottfried Wilhelm Leibniz ist ›Materialismus‹ erstmals in deutscher Sprache belegt: Clarke kritisiert, der »Begriff derjenigen, welche behaupten, dass die Welt eine große Maschine sei«, führe »den Materialismus und das blinde Verhängnis ein«. Leibniz hat dem mit der Zuspitzung beigelegt, dass die »Lehrsätze derer Materialisten zur Unterhaltung der Gottlosigkeit einen großen Beitrag tun«. In Johann Georg Walchs *Philosophischem Lexikon* wird 1726 der Materialismus so charakterisiert: »Man nennet dasjenige einen Materialismus, wenn man die geistlichen Substanzen läugnet und keine andere als körperliche zulassen will, [...] welches aber eben das, was man sonst Mechanismus nennet«.¹ Zedler hat 1739 im 19. Band seines Lexikons Walchs Formulierungen direkt übernommen, aber in einem bei Walch noch nicht vorkommenden Artikel ›Materialisten‹ die kritischen Konnotationen formuliert, die in Zukunft zur Denunziation des Materia-

¹ J.G. Walch, *Philosophisches Lexicon* ..., Jena 1726, Sp. 1735 f.

lismus gehören sollten: Die Materialisten seien eine »schlimme Secte unter den Philosophen«, ihre Leugnung der Differenz von Seele und Leib gebe die »Freyheit mit der Unsterblichkeit der Seelen« preis, und ihr ganzes Denken sei »der Religion und Thugend nachteilig«.² Damit waren bereits in den Anfängen durch den synonymen Gebrauch von Materialismus, Mechanismus, Sektentum, Religionsfeindlichkeit, Immoralismus und – unmittelbar hieraus folgend – Verstoß gegen die kirchliche und staatliche Ordnung die wesentlichen Elemente gegeben, die es über lange Zeit verhindern konnten, dass sich Materialisten als ›Materialisten‹ bezeichneten. ›Materialismus‹ war ein gegen Materialisten gerichteter Bezichtigungsbe-griff³, dessen Synonyme ›Spinozismus‹ und ›Atheismus‹ sind. Im Artikel ›Spinozismus‹ bei Walch heißt es: »Man versteht durch den Spinozismus diejenige Art von Atheisterey, da man nur eine und zwar materialische Substanz statuïret, folglich Gott und die Welt vor eins hält.«⁴

In Frankreich führte die Identifizierung von Spinozismus⁵ und Materialismus dazu, dass man nur verdeckt über Spinoza schreiben konnte.⁶ Die problematischen Konsequenzen für Materialisten zeigen sich nicht zuletzt in der von d’Alembert und Diderot herausgegebenen *Encyclopé-*

² J.H. Zedler, *Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste* ..., Halle-Leipzig 1739, Bd. 19, Sp. 2027.

³ Vgl. H. Braun, 1982, Materialismus/Idealismus. In: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, hg. v. O. Brunner/W. Conze/R. Koselleck, Bd. 3, Stuttgart 1982.

⁴ J.G. Walch, *Philosophisches Lexicon* ..., Jena 1726, Sp. 2404.

⁵ Vgl. Y. Citton, L’invention du spinozisme dans la France du XVIIIe siècle. In: L. Bove/C. Secretan/T. Dagron, *Qu’est-ce que les Lumières radicales?* Paris 2007, S. 309–324.

⁶ »Ce travestissement tient à bien davantage qu’au besoin, attesté par l’auteur de l’Esprit de Spinoza, de »se cacher quand on veut écrire de lui«. (*L’Esprit de Spinoza. Traité des trois imposteurs Moïse, Jésus, Mahomet, »Préface du copiste.«*, Paris 2001, S. 21) Bei dem auf den mittelalterlichen *Tractatus de tribus impostoribus* zurückgehenden Text *La Vie et l’esprit de M. Benoit Spinoza* soll es sich um eine 1712 oder 1719 in Rotterdam erschienene Abhandlung von Jan Vraesen handeln.

die.⁷ In dem nur wenige Zeilen umfassenden Artikel ›Matérialistes‹, in dem es heißt, Materialisten behaupteten, die menschliche Seele sei Materie, die Materie sei ewig und sie sei Gott, lautet der Verweis am Ende: »Voyez Spinosistes«.⁸ In dem Diderot zugeschriebenen Artikel ›Philosophie Spinozas‹ ist zu lesen: »Spinoza hatte Europa durch eine Theologie überrascht und skandalisiert, die nur die Autorität seines Wortes zur Grundlage hatte.« In seiner Ethik habe Spinoza »den Leser in den Schoß des Atheismus geworfen«.⁹ Im Artikel ›Athéisme‹ behauptete Abbé Yvon: »Unter den Modernen gibt es keinen systematischen Atheismus als den Spinozas. [...] Man kann den *Atheismus* aufgrund seiner Konsequenzen angreifen, die, indem sie die Religion unterminieren, zugleich die Grundlagen der Moral und Politik in ihr Gegenteil verkehren. [...] Hieraus folgt, dass der *Atheismus*, zu dem man sich öffentlich bekennt, gemäß dem Naturrecht strafbar ist.«¹⁰

Es kann angesichts dieser Lage kaum verwundern, dass Autoren wie Destutt de Tracy und Cabanis, deren Werke in der Literatur oft dem ›matérialisme psychologique‹ zugerechnet werden¹¹, sich dagegen zur Wehr gesetzt haben, als ›Materialisten‹ bezeichnet zu werden. M^{me} de Staël gab 1804 aus dem Nachlass ihres Vaters Jacques Necker u.a. ein Manuskript

⁷ *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* (1751–1780).

⁸ Matérialistes, S. m. (*Théol.*), ebd., Tome 10, S. 188.

⁹ Spinoza, Philosophie de, (*Hist. de la philos.*), ebd., Tome 15, S. 463–474.

¹⁰ Athéisme, ebd., Tome 1, S. 815–817.

¹¹ Vgl. A. Canivez, *Idéologues*. 2. Destutt de Tracy. In: *Encyclopædia Universalis*. <http://www.universalis.fr/encyclopedie/ideologues/2-antoine-destutt-de-tracy/>. Auch Sergio Moravia stellt in Aspetti della ›Science de l'homme‹ nella Filosofia degli ›Idéologues‹, I: Filosofia e fisiologia in Destutt de Tracy e in Cabanis. In: *Rivista Critica di Storia della Filosofia*, Anno XXI, Ottobre–Dicembre 1966, Fasc. IV, S. 402, fest, Destutt de Tracy habe in seinen *Éléments d'idéologie* »gli aspetti materialistici es antropologici della sua filosofia« im Unterschied zu früheren Schriften stärker akzentuiert.

›Sur le matérialisme‹ heraus.¹² Sie, die seit dem Directoire die in ihrem Salon beheimatete Société d’Auteuil der *Idéologistes* besuchte und mit Cabanis und Destutt de Tracy gut bekannt war, schickte ihnen Exemplare ihrer Edition. Beide antworten in Briefen.¹³ Im Februar 1805 verwahrte sich Destutt de Tracy gegen die »falsche und schädliche Bezeichnung« und schrieb: »Alle Ihre Qualitäten und Ihr aufgeklärter Geist haben Sie nicht daran hindern können, Menschen Materialisten zu nennen, die mit Nachdruck bekennen, weder zu wissen, was Geist oder Materie sind, und die ständig wiederholen, dass sie niemals damit befasst waren und nie damit befasst sein werden, die Natur des denkenden Prinzips zu bestimmen, denn dies ist indifferent bezüglich dessen, was sie dazu zu sagen haben.«¹⁴ Und Cabanis betonte im März 1805, er habe Anlass, sich zu beschweren, wenn er sich »unter Materialisten klassifiziert finde«: »Tatsache ist, dass ich es keineswegs bin [...]; ich verstehe weder die Bedeutung dieses Wortes noch die des Wortes *Atheist*.«¹⁵

Anders hat dies Heinrich Heine in seinen 1840 bis 1843 für die Augsburger ›Allgemeine Zeitung‹ verfassten Berichten aus Paris¹⁶ gesehen; in Nr. XLIV vom 2. Juni 1842 schrieb er: »Gerade, unbeugsam und schneidend, wie einst sein Schwert, war der Geist des Destutt de Tracy, als er sich später in jene materialistische Philosophie warf, die in Frankreich durch Condillac zur Herrschaft gelangte. Letzterer wagte nicht die letzten Konsequenzen dieser Philosophie auszusprechen, und wie die meisten

¹² M^{me} de Staël, *Manuscrits de M. Necker, publiés par sa fille*. Genève 1804.

¹³ Vgl. R. Goetz, *Destutt de Tracy. Philosophie du langage et science de l’homme*, Genève 1993, S. 50 f.

¹⁴ Lettre inédite de Destutt de Tracy à M^{me} de Staël (Archives de Broglie) du 4 ventôse an XIII – 23 février 1805. In: R. de Luppé, *Les Idées littéraires de Madame de Staël et l’héritage des lumières: 1795–1800*, Paris 1969, Appendice, S. 163 f.

¹⁵ Lettre inédite de Cabanis à M^{me} de Staël (Archives de Broglie) du 26 ventôse an XIII – 17 mars 1805. In: ebd., S. 164 f.

¹⁶ Vgl. H. Heine, *Lutetia. Berichte über Politik, Kunst und Volksleben. Vollständige Neuauflage mit einer Biographie des Autors*. Hg. v. Karl-Maria Guth, Berlin 2014.

seiner Schule ließ er dem Geiste immer noch ein abgeschiedenes Winkelchen im Universalreiche der Materie. Destutt de Tracy aber hat dem Geiste auch dieses letzte Refugium aufgekündigt, und seltsam! zu derselben Zeit, wo bei uns in Deutschland der Idealismus auf die Spitze getrieben und die Materie geleugnet wurde, erklohm in Frankreich das materialistische Prinzip seinen höchsten Gipfel, und man leugnete hier den Geist. Destutt de Tracy war sozusagen der Fichte des Materialismus.« Für Heine war allerdings die »Ideologie [...] nichts anderes [...] als der schäumende Aufguß der materialistischen Philosophie; diese hatte freilich die größte Umwälzung gefördert und die schauerlichsten Zerstörungskräfte offenbart, aber ihre Mission war vollbracht und also auch ihr Einfluß beendet.«

Die Idéologie-Schule war in Deutschland bekannt¹⁷; sie wirkte nicht »in nationaler Autarkie, sondern hatte« – vermittelt v.a. durch Claude Fauriel und begünstigt durch Degérandos *Histoire complète des systèmes de philosophie* (1804, deutsch 1806) – »zahlreiche Kontakte mit dem Ausland, insbesondere mit Deutschland«.¹⁸ Die Idéologie bot ein »günstiges Milieu für die Verwirklichung eines Kulturtransfers zwischen Deutschland und Frankreich«.¹⁹ In Deutschland fiel die Rezeption der Schriften der Idéologistes allerdings unterschiedlich aus. 1801 wurde in *Allgemeiner Litterarischer Anzeiger* beklagt, »dass es noch heut zu Tage in Teutschland eine Akademie der Wissenschaften giebt, deren Mitglieder [...] nach ihren *Mémoires* zu urtheilen [...] aus Franzosen bestehen, die mit den Fortschritten der Teutschen in den Wissenschaften und Künsten unbekannt sind«; und kritisiert wurde, dass mit Degérando 1801 jemand

¹⁷ M. Espagne, Claude Fauriel en quête d'une méthode, ou l'Idéologie à l'écoute de l'Allemagne. In: *Romantisme*, 1991, n° 73: France – Allemagne Passages/Partages, S. 7–18.

¹⁸ Ebd., S. 7.

¹⁹ Ebd., S. 17.

»den Preis der Berliner Akademie für die beste Beantwortung der Frage: *Ueber den Ursprung unserer Erkenntnisse*« erhalten habe, der »eine *L'Art de penser* in 4 starken Bänden voller Phrasen, aber leer an Gedanken, geschrieben hat.«²⁰ In *Der Genius des neunzehnten Jahrhunderts* heißt es 1802, es sei ein »angenehmer Anblick«, dass de Tracy »zum Gebrauch der Centralschulen einen Entwurf der Anfangsgründe der Ideologie herausgegeben hat. Die deutschen Philosophen werden diese Arbeit vermuthlich unbrauchbar finden, und man hat Mühe zu begreifen, wie man die Freiheit nicht im Willen, und doch in der Macht, unseren Willen auszuüben, setzen kann. [...] Testutt Tracy ist jedoch sehr bestimmt in seiner Entscheidung. Er bemerkt, dass ungeachtet der affectirten Declamationen der heuchlerischen Vertheidiger des *libri arbitrii*, es eine That-sache ist, dass ihr ungereimtes System durchaus unmoralisch, und alle Ordnung und Sicherheit in der Gesellschaft umstoßend ist.«²¹ 1808 wurde in der *Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung* neutral berichtet: »Ein gelehrter und methodischer Kopf, *Degerando*, untersuchte die Verhältnisse der Zeichen und die Kunst zu denken, und *Tracy* vereinigte diese drey Wissenschaften in einem Werke mit einander, wie sie es in der Natur sind, *Cabanis* verglich den physischen und moralischen Menschen, und unterwarf die Medicin der Analyse des Verstandes. *Garat* hat durch feine lebhaftige Imagination der Vernunft Licht gegeben.«²²

²⁰ *Allgemeiner Litterarischer Anzeiger* (Leipzig), Nr. 185 vom 3. December 1801, S. 1778.

²¹ *Der Genius des neunzehnten Jahrhunderts. Fortsetzung des Genius der Zeit*. Sechster Band, September bis December 1802, Altona.

²² *Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung*, Nr. 19 vom 2. April 1808, S. 154.

Destutt de Tracy's ›Éléments d'Idéologie‹

Antoine Louis Claude Destutt, Comte de Tracy (1754–1836), war zu Beginn der Französischen Revolution Oberst und Deputierter der Generalstände. Als Liberaler stimmte er für die Abschaffung der Adelsprivilegien. 1792 verließ er zusammen mit Lafayette Frankreich, kehrte jedoch 1793 zurück und wurde verhaftet. Erst nach dem Sturz Robespierres wurde er auf freien Fuß gesetzt. Von 1808 bis zu seinem Tode war er als Nachfolger Cabanis' Mitglied der Académie française. Während der Herrschaft Napoleons war er Senator und wurde nach der Restitution der Bourbonen zum Pair von Frankreich ernannt.

Sein Werk verbindet sich mit einer der bedeutendsten Institutionen des revolutionären Frankreich. Die Verfassung von 1795 errichtete das ›Institut national des sciences et des arts‹, für dessen II. Klasse, 1. Sektion (Sciences morales et politiques; Analyse des sensations et des idées) Destutt de Tracy auf Drängen Cabanis' 1796 ernannt wurde. Hier hielt er Vorträge über Erkenntnistheorie, über die ›faculté de penser‹. In der Auseinandersetzung mit der Tradition von Locke bis Condillac und Kant entstand seine neue Wissenschaft, die ›Idéologie‹. Das Stichwort fiel erstmals in seinem *Mémoire sur la faculté de penser* im Jahre 1795²³: »Bürger, ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die spekulativen Wissenschaften vor allem wegen ihrer Anwendungen empfehlenswert sind; denn was ist letztlich das Ziel aller Forschung, wenn nicht Nützlichkeit? [...] Vornehmlich durch die Gründung der sciences morales auf einer stabilen und gewissen Basis antwortet Ihr auf die Hoffnungen, die das aufgeklärte Europa auf das erste gelehrte Korps setzt, das sich mit einer gewissen

²³ Destutt de Tracy, *Mémoire sur la faculté de penser*, 2 floréal an IV. In: *Mémoires de l'Institut national des sciences et arts pour l'an IV de la République, Sciences morales et politiques*, Tome premier, Paris 1798. Nachdruck in: *Mémoire sur la faculté de penser/De la métaphysique de Kant et autres textes*, Paris 1992, S. 35–177.

Freiheit um diese Themen kümmert. Dies ist das Motiv, das mich veranlasst, Eure Aufmerksamkeit auf die Kenntnis der Formierung unserer Ideen zu richten. Diese Wissenschaft ist, wie Ihr wisst, die Erste unter allen in der genealogischen Ordnung, denn alle anderen gehen aus ihr hervor.«²⁴ Das Ergebnis der Analyse der Empfindungen und Ideen habe noch keinen Namen: »Es kann nicht *Metaphysik* genannt werden. [...] Wir können die Kenntnis unserer Empfindungen *Physik* nennen. [...] Ich würde es deshalb bevorzugen, wenn man den Namen *Idéologie* oder Wissenschaft von den Ideen verwendete.«²⁵

Der *Idéologie* hat de Tracy zwischen 1801 und 1822 sein Hauptwerk gewidmet: 1801 erschien das *Projet d'éléments d'idéologie à l'usage des écoles centrales de la République française*, 1804 als *Éléments d'idéologie. Première partie. Idéologie proprement dite*, erschienen, die *Grammaire* folgte 1803 als 2. und die *Logique* 1805 als 3. Teil.²⁶ Über die auf die Physiologie der menschlichen Organe und die Physik der Körperbewegungen gestützte naturalistische Erkenntnistheorie, Sprachtheorie und Zeichentheorie, die auch eine Theorie der Willensfreiheit beinhaltet, hinaus galt das Interesse de Tracys aber auch der Gesellschaftstheorie, zu der er als Teile 4 und 5 der *Éléments d'Idéologie* 1815 seinen *Traité de la volonté et de ses effets* und 1822 den *Traité d'économie politique* veröffentlichte. Den politischen de Tracy hat Heine in *Lutetia* nicht ohne Grund einen »Ritter der Volksrechte« genannt. De Tracy hat die Französische Revolution, ihre Verfassung und die Menschenrechtserklärung zum Schutz der Individualrechte vehement gegen Edmund Burkes

²⁴ Ebd., S. 37.

²⁵ Ebd., S. 70 f.

²⁶ Destutt de Tracy, Antoine Louis Claude: *Éléments d'Idéologie. Paris 1801–1815*. Reprint Stuttgart-Bad Cannstatt 1977.

Reflections on the Revolution (1790)²⁷ verteidigt und betont: »Wir sind einer edlen Liebe zur Freiheit und Menschlichkeit ergeben«.²⁸

Im Vorwort zu den *Éléments d'Idéologie* von 1801, die de Tracy als »Teilgebiet der Zoologie« bezeichnet²⁹ und als deren Schöpfer er Condillac hervorhebt, mit dem er sich immer wieder kritisch auseinandergesetzt hat³⁰, nennt er als Motiv für sein Projekt, er sehe, »dass auf die Wut, alles zu zerstören, die Manie gefolgt ist, nichts sich etablieren zu lassen, und dass unter dem Vorwand, die Ausschweifungen der Revolution zu hassen, man allem den Krieg erklärt, was sie an Gutem hervorgebracht hat: Dies ist eine Mode, die an die Stelle unserer früheren guten Gewohnheiten getreten ist. Früher sprach man nur von Reformen, von notwendigen Änderungen in der Erziehung; heute sähe man sie am liebsten wie zu Zeiten Karls des Großen: man machte die Erfahrung als Routine lächerlich; jetzt glaubt man eine hohe Vorstellung von seinen praktischen Kenntnissen geben zu können, indem man Verachtung für die Theorien heuchelt, die man nicht kennt. Man behauptet ernsthaft, für ein vernünfti

²⁷ E. Burke, *Reflections on the Revolution in France. And on the Proceeding in Certain Societies in London Relative to That Event in a Letter Intended to Have Been Sent to a Gentleman in Paris*, 1790.

²⁸ M. de Tracy à M. Burke [In Reply to the Speech Delivered by the Latter in the House of Commons on 9 February 1790]. Digitalisiert: Source gallica.bnf.fr/Bibliothèque nationale de France, [ftp://ftp.bnf.fr/007/N0075206_PDF_1_1-IDM.pdf](http://ftp.bnf.fr/007/N0075206_PDF_1_1-IDM.pdf), S. 5. Nachdruck in: Destutt de Tracy, *Œuvres complètes tome I: Premiers écrits Sur l'éducation et l'instruction publique*, Paris 2010. Zu erwähnen sind ferner die gegen die Sklaverei gerichtete Schrift *Opinion de M. de Tracy, sur les affaires de Saint-Domingue* (1791), das Plädoyer für gesetzliche Allgemeinheit *Quels sont les moyens de fonder la morale chez un peuple?* (1797/98), die *Observations sur le système actuel d'instruction publique* (1800) und der *Commentaire sur l'Esprit des lois de Montesquieu* (1819).

²⁹ In dieser Edition S. 5.

³⁰ Ebd., S. XVI. Vgl. hier in dieser Edition Kapitel XI; vgl. zur kritischen Auseinandersetzung mit Condillacs *Essai sur l'origine des connaissances humaines, ouvrage où l'on réduit à un seul principe tout ce qui concerne l'entendement humain* (Amsterdam 1746) Destutt de Tracys »Dissertation sur quelques questions d'idéologie« (27. Mai 1799). Nachdruck in: ders., *Mémoire sur la faculté de Penser; De la métaphysique de Kant et autres textes*, Paris 1992, S. 181–202.

ges Denken sei es nicht nötig, seine intellektuellen Fähigkeiten zu kennen, und der in Gesellschaft lebende Mensch brauche durchaus nicht die Grundsätze der Gesellschaftskunst zu studieren. Es scheint, dass es unter uns heutzutage schon ein vergangener Brauch ist, seinen Verstand zu kultivieren und ihn vom Joch der Vorurteile zu befreien. So hat man Leute gesehen, ungestüme Neuerer, die rote Mütze auf dem Kopf, wie sie die Philosophen anklagten, halbherzige Reformatoren zu sein, und eiskalte Freunde des Menschenwohls, die sie jetzt anklagen, alles umgestürzt zu haben, und die folglich unermüdlich daran arbeiten, auch noch die nützlichen Einrichtungen zu zerstören, die eben diese Philosophen hatten erhalten oder unter Murren und Anfeindungen einführen können.«³¹

Als Ergebnis des ersten Bandes seines Werkes hält er fest: »Gewiss sind wir noch weit davon entfernt, eine vollständige Geschichte der menschlichen Intelligenz verfasst zu haben; tausende von Bänden wären nötig, um ein so weites Gebiet erschöpfend darzustellen, doch zumindest haben wir zu ihr eine exakte Analyse vorgelegt; und das wenige, was wir an Wahrheiten zusammengetragen haben, ist, wenn ich mich nicht täusche, so frei von aller Obskurität, Ungewissheit und Zufallsvermutung, dass wir daraus völlige Zuversicht schöpfen können: Da wir der Bildung und der Verkettung unserer Ideen sicher sind, kann alles, was wir im Folgenden darüber aussagen werden, wie wir diese Ideen zum Ausdruck bringen, kombinieren, lehren und unsere eigenen Empfindungen und Handlungen Regeln unterwerfen sowie die der anderen steuern, nur die Folge dieser Präliminarien sein. Alles dies wird eine stabile, invariable Grundlage haben, weil es aus der Natur unseres Seins selbst geschöpft ist. Nun begründen diese Präliminarien eben das, was man ganz speziell ›Ideenlehre‹ nennt, und alle sich aus ihr ergebenden Folgerungen sind Gegenstand der Grammatik, der Logik, der Lehre, der privaten Moral

³¹ In dieser Edition S. 12.

und der öffentlichen Moral (der Gesellschaftskunst), der Erziehung und der Gesetzgebung, die nichts anderes ist als die Erziehung erwachsener Menschen. Wir können also in allen diesen Wissenschaften nur insofern in die Irre gehen, als wir die grundlegenden Beobachtungen aus dem Auge verlieren, auf denen sie beruhen«. ³² »In der Tat, wir haben gesehen, worin die Fähigkeit zu denken besteht. Welches sind die elementaren Fähigkeiten, die es gemeinsam bilden; wie bilden sie den Zusammenhang unserer Ideen; wie lassen sie uns unsere Existenz erkennen und die der anderen, ihre Eigenschaften und die Art, diese zu bewerten; wie verknüpfen sich die intellektuellen Fähigkeiten mit den anderen aus unserer Organisation herrührenden Fähigkeiten; wie hängen die einen und die andern von unserer Fähigkeit des Wollens ab; wie sind alle durch die häufige Wiederholung ihrer Akte modifiziert worden; wie vervollkommen sie sich im Individuum und in der Gattung; und schließlich: welche Unterstützung bietet ihnen und welchen Veränderungen trägt ihnen der Gebrauch von Zeichen ein?« ³³ Die letzte Frage verweist auf den zweiten Band der *Éléments*, die Grammatik: »Die Grammatik ist, wie man sagt, die Wissenschaft der Zeichen [...] Ich sähe es lieber, wenn man sagte und vor allem wenn man es immer gesagt hätte, sie sei die Fortführung der Wissenschaft der Ideen.« ³⁴

»*Denken* ist [...] *immer Empfinden*, nichts als Empfinden« ³⁵ – dies ist der Kernsatz der Lehre de Tracys. »Der Mensch beginnt in der Tat immer mit der Beobachtung der Tatsachen; von seinen Bedürfnissen getrieben, zieht er aus ihnen zunächst praktische Konsequenzen; er variiert, modifiziert und kombiniert sie, er findet für sie tausend einfallsreiche Anwendungen und eben dies macht die Kunst aus; er erfreut sich lange seiner

³² In dieser Edition S. 158 f.

³³ Destutt de Tracy, *Éléments d'idéologie I*, S. 423–424.

³⁴ Destutt de Tracy, *Éléments d'idéologie. Seconde partie. Grammaire*, Paris 1970, S. 1.

³⁵ In dieser Edition S. 34.

Erfolge, ehe er daran denkt, diese grundlegenden Tatsachen zueinander in Beziehung zu setzen, sie zu vergleichen, ihre Beziehungen zu untersuchen, konstante Gesetzmäßigkeiten in ihnen zu entdecken und über sie zu tieferliegenden weniger zahlreichen Tatsachen vorzudringen, von denen alle anderen nur Folgen sind. Dies ist es, worin Theorie besteht: Es braucht Zeit der Muße, um sich mit ihr zu befassen, denn wenn sie auch für die Zukunft großen Nutzen verspricht, erfüllt sie doch nicht die Bedürfnisse des Augenblicks. Oftmals sind die nützlichen Früchte, die sie hervorbringen kann, unmöglich vorauszusehen; und erst wenn sie aufgestellt ist, wird man dessen gewahr, manchmal sogar erst viel später.«³⁶

Dies erklärt zugleich den Status der *Idéologie*: »Es ist also ganz natürlich, dass die – oftmals weit vorangeschrittene – Praxis aller guten Theorie vorausgeht; dies kann auch gar anders sein, denn man kann die Fakten nur miteinander vergleichen, wenn man sie zuvor kennengelernt hat; und man kann die allgemeinen Gesetze, die in diesen Fakten herrschen, nur entdecken, wenn man sie untereinander verglichen hat. Dies macht uns auch deutlich, warum die Wissenschaft, mit der wir uns befassen – die Wissenschaft von der Bildung unserer Ideen – so neu und so wenig weit gediehen ist: Weil sie die Theorie der Theorien ist, konnte sie erst als letzte entstehen. Dies sollte uns allerdings nicht zu dem Schluss verleiten, die Theorien ganz allgemein und insbesondere die Ideenlehre seien nutzlos; sie dienen dazu, die unterschiedlichen Kenntnisse zu berichtigen und zu läutern, sie einander näherzubringen, allgemeinsten Grundsätzen zuzuordnen und letztlich in dem zu vereinen, was sie alle gemeinsam haben.«³⁷

³⁶ In dieser Edition S. 218 f.

³⁷ In dieser Edition S. 220 f.

Die Prinzipien der Idéologie hat Cabanis 1802 in *Rapports du physique et du morale de l'homme* systematisch ausgearbeitet. Das von de Tracy zu diesem Werk verfasste sehr umfangreiche analytische Inhaltsverzeichnis (*Table analytique*)³⁸ lässt den weitgespannten Rahmen der Idéologie erkennen: Der einführenden These, das Studium der menschlichen Physis sei für den Mediziner so nützlich wie für den Moralforscher, folgen die »Allgemeinen Überlegungen über das Studium des Menschen und über das Verhältnis zwischen seiner physischen Organisation und seinen Fähigkeiten«. Es geht um Fragen der »sympathischen Kommunikation« zwischen Organen, des Zusammenhangs zwischen Krankheit und Verhalten, um die Bedeutung des »für unser Denken notwendigen Gebrauchs der Zeichen unserer Ideen« und der Sprache. Als deskriptive Theorie der Beziehung zwischen der Physis und dem Verhalten der Menschen gewinnt die Idéologie Grundlagen der genetischen Erklärung aus der »Physiologischen Geschichte der Empfindungen« und aus der Analyse physiologischer Determinanten des Denkens; untersucht werden die Einflüsse des »Alters«, des »Geschlechts«, der »Temperamente« und der »Krankheiten« auf die »Entwicklung der Ideen und der Verhaltenszustände« sowie der »natürlichen Gewohnheiten auf die Einstellungen und moralischen Gewohnheiten« und des »Klimas auf Verhaltensgewohnheiten«. Cabanis' Werk endet mit Betrachtungen über »die ersten Determinanten des Empfindungsvermögens, den Instinkt, die Sympathie, den Schlaf und den Wahn« und zieht Schlussfolgerungen, die eine Alternative zum Dilemma angeborener Ideen darstellen: die beim Individuum als natürlich anzusehenden Dispositionen sind durch Vererbung überlieferte Resultate der immer wiederholten »Funktionen«, »Aktionen« und »Bewegungen«.

³⁸ P.-J.-G. Cabanis, *Rapport du physique et du morale de l'homme*, Paris/Genève 1980, S. 3–40.

Auseinandersetzung mit Kant

Von großer Bedeutung für de Tracys antispekulatives und antimetaphysisches Projekt ist die Auseinandersetzung mit Kant. Im April 1802 hat er im *Institut* seine *Mémoire sur la métaphysique de Kant* vorgetragen.³⁹ Kant sei zweifellos ein für den Fortschritt der Aufklärung und liberaler Ideen bemerkenswerter Philosoph. Doch an ihm zeige sich der Zustand der Philosophie in Deutschland: »Sie ist noch immer eine Sekte, wie sie es früher bei den Alten und bei uns in den vergangenen Jahrhunderten war; d.h., man eignet sich [...] das gesamte System der Auffassungen eines Philosophen an. Man bekennt sich zur philosophischen Doktrin Kants, wie man sich zur theologischen Doktrin von Jesus, Mohamed oder Brahma bekennt. Man ist Kantianer, wie man Platonist war [...] oder Thomist und wie wir alle im 17. Jahrhundert Cartesianer waren.«⁴⁰ Doch die auf Kant gesetzten Hoffnungen erweisen sich für de Tracy als »illusorisch«⁴¹, denn dieser habe eine »unvollständige und falsche Dekomposition unseres Denkvermögens« präsentiert; »es existiert nichts, das man *reine Vernunft* nennen könnte«.⁴²

De Tracy setzt auf ein Gegenprogramm zu Kant: »Man wird nie idéologiste sein, ohne zuvor Physiologe und folglich Physiker und Chemiker gewesen zu sein [...], ohne Philosoph der Grammatik und Algebra sein.« Er halte, so de Tracy, zu viel von der »Idéologie, die nichts

³⁹ Es handelt sich um einen kritischen Bericht über *Essai d'une exposition succinte de la Critique de la Raison pure*, par J. Kinker, traduit du hollandais, Amsterdam 1801. Siehe Destutt de Tracy, *Mémoire sur la faculté de Penser. De la métaphysique de Kant et autres textes*. Textes réunis et revus par Anne et Henry Deneys, Paris 1992. De Tracy räumt ein, er habe es zwar nicht versäumt, sich mit Kant zu befassen, aber seine Kenntnisse bezögen sich nur auf dessen lateinische Schriften, weil er des Deutschen nicht mächtig sei (Ebd., S. 251).

⁴⁰ Ebd., S. 244 f.

⁴¹ Ebd., S. 250.

⁴² Ebd., S. 273.

anderes als die wahre Logik ist, um nicht zu versuchen, sie gegen die Metaphysik zu verteidigen«. ⁴³ Heine hat noch 1842 über diese Einstellung in *Luteia* berichtet: »Die große Menge in Frankreich hält Kant noch immer für einen neblichten, wo nicht gar benebelten Schwärmer, und noch jüngst las ich in einem französischen Romane die Phrase: ›le vague mystique de Kant‹.«

Idéologistes oder Ideologen?

Dem Wissenschaftlichkeitsideal und dem Wissenschaftsbegriff der Idéologie entspricht die Selbstbezeichnung »les idéologistes«, und sie ist, streng auf *logos* und Logik bezogen, nur mit ›Logiker‹ zu übersetzen – Ideo-Logiker. ⁴⁴ Doch selbst Georges Canguilhem spricht in seiner Wissenschaftshistoriografie von »Ideologen«, obwohl er sie korrekt charakterisiert: »Positivisten, bevor es Positivismus dem Wort nach gab, waren die Ideologen gleichwohl Liberale, Anti-Theologen, Anti-Metaphysiker«. ⁴⁵

Ist von Ideologen die Rede, dann ist nicht von de Tracy zu sprechen, sondern von Napoléon. Als »Philosophie première« ⁴⁶, als Philosophie mit dem Recht des ersten Ranges, stellt die Idéologie eine Herausforderung von dem Moment an dar, wo sich die nachrevolutionäre Macht konsolidiert und ›positives‹ Denken verordnet. Napoléon war zunächst der Schule der Idéologie durchaus zugeneigt, besuchte Madame Helvétius' Salon und versuchte bei seinem ägyptischen Feldzug die Idéologie in Kairo zu institutionalisieren. Doch mit der Kritik z. B. Cabanis' am Ersten Konsul Napoléon und mit dem Widerspruch zwischen

⁴³ Ebd., S. 292.

⁴⁴ Ebd., S. 318.

⁴⁵ G. Canguilhem, *Idéologie et rationalité dans l'histoire des sciences de la vie. Nouvelles études d'histoire et de philosophie des sciences*, Paris 1981, S. 35.

⁴⁶ Destutt de Tracy, *Éléments d'idéologie I*, S. 435.

antireligiöser Idéologie und Zugeständnissen der staatlichen Macht an die Kirche war der Konflikt unvermeidbar. Der Auflösung der Klasse der moralischen und politischen Wissenschaften, zu der Cabanis und de Tracys gehörten, und der Abspaltung der Grammatik von der Idéologie am *Collège de France* folgte die napoleonische Propaganda des Vorurteils: »Alle Übel sind der Ideologie zuzuschreiben, dieser dunklen Metaphysik, die – mit Scharfsinn auf der Suche nach den ersten Ursachen – auf ihrer Grundlage die Gesetzgebung der Völker begründen will, anstatt die Gesetze mit dem Wissen über das menschliche Herz und mit den Lehren der Geschichte in Übereinstimmung zu bringen.«⁴⁷ Napoléon missbrauchte die Idéologie, um – so L.-A. Bourrienne in seinen Napoléon-Memoiren – die »Menschen lächerlich [zu] machen, [...] welche die Meinung der Möglichkeit einer unbestimmten Vervollkommenung der Menschheit annahmen«.⁴⁸ Die Ideologiker waren Konsens-Störer.

Wer nach Napoléon von ›Ideologen‹ sprach, wusste, was er sagte. So z. B. Hegel in seinen ›Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte‹: »*Napoleon* richtete sie [die »Regierungsgewalt«] als Militärgewalt auf und stellte sich dann wieder als ein individueller Wille an die Spitze des Staates; er wusste zu herrschen und wurde im Innern bald fertig. Was von Advokaten, Ideologen und Prinzipienmännern noch da war, jagte er auseinander, und es herrschte nun nicht mehr Mißtrauen, sondern Respekt und Furcht.«⁴⁹ Dem folgte auch die konservative politische Sprache. Der preußische Ministerpräsident von Manteuffel sah in den Freiheitsbewegungen des Vormärz nichts als die Versuche »deutscher Ideologen«, die – die Tatsachen missachtend – nie etwas erreichen, »weil

⁴⁷ Zit. nach U. Dierse, *Ideologie*. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hg. v. J. Ritter/K. Gründer, Bd. 4, Basel/Stuttgart 1976, Sp. 159.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ G.W.F. Hegel, *Philosophie der Geschichte*. In: *Werke in 20 Bänden*, Frankfurt a. M. 1971, Bd. 12, S. 532.